

dessen Schwächen zu sehen und klar zu zeigen. So entsteht aus den Gedanken Max Webers und der Kritik des Verf.s nicht nur ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des zweiten Kaiserreiches und der Entstehung der Weimarer Republik, sondern auch ein vorzügliches Kolleg über Politik und Staatsrecht im Leben der modernen Gesellschaft.

S. 139 handelt es sich wohl um ein Versehen, wenn es heißt, daß Naumann keineswegs der Mann gewesen sei, sich dem Urteil des Älteren zu beugen. Naumann war vier Jahre älter als Weber. O. Simmel SJ

*Weber, Max: Gesammelte Politische Schriften.* (593 S.) Tübingen 1953, J. C. B. Mohr. Ln. DM 45.—

Der zweiten Auflage von Max Webers gesammelten politischen Schriften ist ein Vorwort von Theodor Heuss über Max Weber in seiner Gegenwart vorangestellt, das eine treffliche Schilderung des eigenwilligen Mannes gibt.

Die gesammelten Schriften selbst, überwiegend aus der Zeit zwischen 1915 und 1919 stammend, befassen sich vor allem mit dem demokratischen Problem. Aufschlußreich und auch heute noch wertvoll, weil er ein für jede Demokratie bestehendes Problem behandelt, ist vor allem der längste Beitrag über Parlament und Regierung im neugeordneten Deutschland. Manches darin ist zwar zeitgebunden und die Auffassung über den Politiker mag etwas utopisch sein, aber es sind doch sehr wichtige Seiten der modernen Demokratie gesehen.

Der Band ist eine willkommene Anschauung zu Mommsens Studie. O. Simmel SJ

*Wende, Erich: C. H. Becker. Mensch und Politiker. Ein biographischer Beitrag zur Kulturgeschichte der Weimarer Republik.* (336 S.) Stuttgart 1959, Deutsche Verlags-Anstalt. DM 19,80.

Wer die Voraussetzungen und das Werden unserer heutigen Bildungsbestrebungen aus ihren Quellen kennenlernen will, wird an dieser Biographie des langjährigen Staatssekretärs und Kultusministers Carl Heinrich Becker (1919—1930) nicht vorbeigehen dürfen. Das Buch bringt die Tatsachen seines Lebens nur insofern, als sie für sein Wirken bedeutungsvoll wurden.

Liberal von Gesinnung, aber ohne Bindung an eine bestimmte Partei, stellte er sich trotz seiner aristokratischen Gesinnung ganz in den Dienst der neuen Republik. Er schuf nach besten Kräften für Preußen ein vorbildliches und erneuertes Schulwesen von der Hochschule bis zur Volksschule. Er war maßgebend auch bei dem Abschluß des preußischen Konkordats (1929) beteiligt. Mutig trat er gegen alle Widerstände, die von rechts und links kamen, für seine Anschauungen ein, die wir einen neuen Humanismus nennen dürfen.

Er lehnte eine einseitige intellektuelle Bildung ab, war von einer gesunden Skepsis gegen eine sogenannte reine und objektive Wissenschaft besetzt und wollte die harmonische Bildung aller Kräfte, die sich in der menschlichen Haltung bewähren. Die Wirklichkeit des Lebens vollzieht sich in der Gemeinschaft. Hier muß die Spannung zwischen aristokratischem Ich und der demokratischen Masse ausgehalten werden. Dem wirtschaftlichen Leben wurde Becker weniger gerecht. Sein ganzer Bildungsgang hatte sich ja auf den Gebieten des reinen Geistes bewegt. So tadelten auch die Parlamentsmitglieder an seinen Reden die allzu theoretische Haltung. Er sah jedoch in ihr die Wurzel der Praxis und wollte unter allen Umständen die Gefahren der reinen Organisationsstüchtigkeit vermeiden. Das Buch spricht nicht von dem Verhältnis Beckers zur Religion. Für die Erziehung hält er sie zwar für unentbehrlich, war auch allzeit tolerant; aber im übrigen ist nur von dem „Göttlichen im Menschen“ die Rede. Die größten Schwierigkeiten erwachsen ihm gegen Ende seiner Ministertätigkeit aus der Studentenschaft, die sich den nationalsozialistischen Ideen öffnete. Stärker hätte Wende u. E. die politische Trägheit, und die allzugroße Anpassungsbereitschaft der Universitätslehrer hervorheben dürfen. Vieles, was Becker schuf, hat sich in der Vergangenheit bewährt und ist in unser Kulturleben eingegangen. Ob sich das, was man ihm am meisten zum Lob anrechnet, die Einführung der akademischen Lehrerbildung, auf die Dauer als unbedingter Fortschritt erweisen wird, muß erst eine spätere Zukunft beweisen. Dies sei gesagt, obwohl es sehr unpopulär ist, eine solche Meinung zu äußern. H. Becher SJ

*Buchheim, Karl: Die Weimarer Republik.* (141 S.) München 1960, Kösel. DM 5,80.

Buchheim sieht die Grundlagen der Weimarer Republik im Heer des ersten Weltkriegs, in dessen Verlauf es mehr und mehr zu einem einflußreichen demokratischen Faktor wurde. Zum andern Faktor entwickelte sich das Parlament selbst, vor allem die Parteien der sogenannten Weimarer Koalition, die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Fortschrittliche Volkspartei. Sollte die Republik Bestand haben, so mußten diese beiden Faktoren auch in den dem Umsturz folgenden Jahren zusammenarbeiten. Leider geschah dies von seiten der parlamentarischen Parteien zu wenig. Waren es beim Zentrum unitaristische Züge, die dann in Bayern zur Abspaltung der Bayerischen Volkspartei führten, deren unglückliche Haltung in der Reichspräsidentenwahl von 1925 zur Wahl Hindenburgs beitrug, so waren es bei der Sozialdemokratie doktrinaire Gründe liberaler und klassenkämpfe-